

Das Gottesgericht in Frankreich und die Wiederherstellung des Deutschen Reiches.

Vom Gymnasialdirector Dr. H. Kock aus dem Vaterländischen Lesebunde.

1. Ursachen des Krieges. Grollend hatte Frankreich den Ereignissen des Jahres 1866 zugehört. Die gewaltige Machtentfaltung Preussens und die Einigung des größten Theiles von Deutschland unter König Wilhelms Führung war ihm so plötzlich und überraschend gekommen, daß es sich nicht zu fassen vermochte und sich nicht offen dagegen aufzulösen wagte: aber die Franzosen und ihr Kaiser Napoleon III., von jeher in dem eifrigsten Maße schwebend, daß ihnen in der Leitung der europäischen Angelegenheiten die erste und gewichtigste Stimme gebühre, konnten nur mit der Beklemmung des Neides und der Eifersucht es ansehen, daß an ihren Grenzen der kräftige und machtvollste Norddeutsche Bund sich bildete. Mehrmals zuckte schon die häßliche Leidenschaft des tophoren, aber prahlerischen Volkes auf, und es drohte ein Krieg zwischen Deutschland und seinen unruhigen Nachbarn zu entbrennen, aber immer wieder zügelte die Furcht die Begierde: im Stillen jedoch rüsteten die Franzosen ihre Streitkräfte zu Lande und zu Wasser, und auf ganz Europa lag das bange Gefühl, daß doch einmal die, welche Eroberungslust und Prahlhuth, sobald sie sich satt genug glaupte, einen fürchterlichen Krieg entzünden würden.

2. Die Kriegserklärung. Es war im Juli des Jahres 1870. Gerade jetzt war jene englische Erwartung, die so lange Europa gekümmert hatte, insofern von friedlichen Erklärungen des Kaisers Napoleon einmüthig bekräftigt worden. König Wilhelm bewies die Kräftigung seiner Gesundheit im Aborte Em: seine Minister und Generale waren hier und dort zerstreut, um sich von ihren Berufsgeschäften zu erholen. Da ward mitten im tiefsten Frieden die Welt durch die Nachricht erschüttert, daß Frankreich einen Eroberungskrieg gegen Deutschland unternehmen wolle. Als Vorwand zu seinem frechen Friedenbrüche gebrauchte Napoleon folgendes Ereigniß.

Spanien hatte vor einigen Jahren seine Königsfamilie verjagt. Seitdem litt das unglückliche Land an den heftigsten inneren Unruhen und Zerrüttungen: seine beiden Staatemänner suchten deshalb nach einem Prinzen, der den spanischen Thron wieder besetzen und mit flackernder Hand die Ordnung herstellen könne. Entschieden für den rechten Mann gefunden zu haben in dem mit dem preussischen Königsblute entfernt verwandten Prinzen von Hohenzollern: sie boten ihm die Krone an, und er erklärte sich bereit, König von Spanien zu werden. Da schickte der Kaiser Napoleon, dem die Unterhandlungen lange bekannt gewesen waren, einen Botschafter nach Em, um von dem König Wilhelm zu verlangen, er solle dem Prinzen Leopold verbieten, die spanische Krone anzunehmen; es sei für Frankreich zu gefährlich, im Besitze derselben einen Verwandten des preussischen Herrscherhauses zu sehen. Der König erwiderte würdig, daß, wie er nicht um die Erlaubnis zur Annahme der spanischen Krone gegangen sei, er auch nicht ein Verbot in dieser Beziehung erlassen könne. Da wußte in wenigen Tagen die Aufregung in Paris zu dem Grade, daß alles nach Krieg verlangte; in Deutschland erwartete man erlosch, aber ruhig und fest die weitere Entwicklung der Dinge. Als aber der Prinz Leopold aus eigenem Antriebe erklärte, er wolle nicht die Schuld tragen, daß jener mächtige Nachbarstaat in einen blutigen Krieg mit einander verwickelt würden, er verdicke vielmehr auf den spanischen Thron, da glaube jedermann, nun sei das drohende Ungewitter vertheilt, nun sei jeder Anlaß zu einem Kriege beseitigt.

Wald aber trat nur zu deutlich hervor, daß für die Franzosen die spanische Angelegenheit nichts weiter als ein nichtiger Vorwand für ihre Eroberungsgelüste gewesen sei. Dem Kaiser Napoleon stellte jetzt durch seinen Botschafter an den großen König Wilhelm die Forderung, er solle versprechen, daß auch in Zukunft der Prinz von Hohenzollern sich nicht wieder um den spanischen Thron bewerben werde; ja, ein französischer Minister sprach das schmachvolle Verlangen aus, der König möge sich in einem eigenhändigen Briefe an Napoleon wegen des Vorgesallenen entschuldigen. Natürlich wies der ritterliche Wilhelm diese schamlosen Forderungen würdevoll und fest zurück; sah nun doch mit ihm das ganze Deutschland klar, daß die Franzosen es nur darauf abgesehen hätten, unser Vaterland zu entreißen und zu demüthigen oder es zu berauben.

Aber Napoleon hatte sich in seinen Ansichten sehr verrecknet. Er hätte gefehlt, die seit 1866 in Preussen einverleibten Provinzen würden zum Abfall bereit sein, die süddeutschen Staaten Baiern, Württemberg und Baden würden auf seiner Seite stehen oder jedenfalls sich theilnahmslos verhalten: aber die dem Heidenthüm in Em wiederfabrene Veleidigung wette in ganz Deutschland, von den Alpen bis zur Nordsee, die schimmernden patriotischen Gefühle, durch Millionen zuckte wie mit elektrischem Schlag die Empfindung, daß, wenn Frankreich denn durchdars den Krieg wolle, das gelammte Vaterland zur heldenmüthigen Abwehr sich erheben und für alte und neue Unthiden zugleich die Abrechnung machen werde.

Am 15. Juli verließ König Wilhelm die Stadt Em, um sich nach Berlin zu begeben. Auf dieser Reise mochten wohl bange Sorgen ihn heimsuchen, denn es war voraus-

zusehen, daß dieser Krieg ein entsehrlich blutiger sein würde, aber erheben ward die Begeisterung, womit ihm in allen Städten, die er berührte, vornehmlich aber in seiner Hauptstadt Berlin, die Bevölkerung entgegenjubelte: man fühlte, daß durch die Veleidigung, die ihm die welsche Frechheit zugefügt hatte, ganz Deutschland herausgefordert sei, daß das Vaterland oder auf seinen Hort, den groß-n und guten König Wilhelm, bauen könne. Und sofort kamen auch aus Süddeutschland die erfreulichsten Nachrichten: der ritterliche König Ludwig von Baiern erließ schon am 16. Juli den Befehl an seine Truppen, sich kriegerisch zu halten, Württemberg und Baden folgten bald, das Schatz- und Truppbündniß von 1866 bestand also seine Probe.

Noch nie war Deutschland so einig gewesen, noch nie waren alle seine Stämme so sehr von derselben Begeisterung durchglüht. Niemand verhehlte sich freilich, daß dieser Krieg ungeheure Opfer fordere, ja, weil Napoleon offenbar schon lange diesen Angriff vorbereitet hatte, mußte man darauf gefaßt sein, daß er den deutschen Heeren zuvorkommen und große Strecken deutschen Bodens mit allen Graueln des Krieges heimsuchen würde; aber alle waren erfüllt vom Bewußtsein, daß das gute Recht mit König Wilhelm sei, daß die Einmüthigkeit des ganzen Vaterlandes den entlichen Sieg verbürge und daß aus dem Feuer dieses Kampfes das Deutsche Reich in neuer Herrlichkeit hervorgehen müsse. So sahen alle mit klarem Blick und festem Göttervertrauen den drohenden Gefahren entgegen.

Am 19. Juli ward die französische Kriegserklärung, die man schon seit einigen Tagen vorausgesehen hatte, in Berlin überreicht. Es war der Todestag der Königin Luise, der Mutter unseres Königs, die einst von Napoleon I. so schwer gekränkt und beleidigt war. Aber dies Zusammentreffen erhöhte nur den frommen Mut; war es doch vielleicht ein göttliches Zeichen, daß nun die Stunde gekommen sei, wo der französische Uebermut, der oft so schwer auf unserem Vaterlande gelastet hatte, für immer gebrochen werden solle.

An demselben Tage eröffnete der König in Person den Reichstag des Norddeutschen Bundes mit einer Thronrede, worin er, nach Darlegung des leichsinnigen und frechschönen Friedenbruchs, folgende denkwürdigen Worte sprach:

„Hat Deutschland derartige Vergeßlichkeit seines Rechtes und seiner Ehre in früheren Jahrhunderten schweigend ertragen, so ertrag es sie nur, weil es in seiner Zerrissenheit nicht wußte, wie stark es war. Heute, wo das Band geselliger und rechtlicher Einigung, welches die Befreiungskriege zu knüpfen begannen, die deutschen Stämme je länger, desto inniger verbindet, heute, wo Deutschlands Richtung dem Heide seine Deffnung mehr bietet, trägt Deutschland in sich selbst den Willen und die Kraft der Abwehr erneuter französischer Gewaltthat. Es ist keine Ueberhebung, welche mir diese Worte in den Mund legt. Die verbündeten Regierungen, wie ich selbst, wir handeln in demselben Bewußtsein, daß Sieg und Niederlage in der Hand des Lenkers der Schicksalen ruhen. Wir haben mit klarem Blicke die Verantwortlichkeit erriessen, welche vor den Gerichten Gottes und der Menschen den trifft, der zwei große und friedliebende Völker im Herzen Europas zu verheerenden Kriegen treibt. Wir werden nach dem Beispiel unserer Väter für unsere Freiheit und für unser Recht gegen die Gewalt, that sremder Eroberer kämpfen, in diesem Kampfe, in dem wir kein anderes Ziel verfolgen, als den Frieden Europas dauernd zu sichern, wird Gott mit uns sein, wie er mit unsren Vätern war.“

So sprach der fromme Held. Nach am Todestage erneuerte er, in heiligen Erinnerungen seiner Jugend, den Oeden des Eijernen Kreuzes, den einst im Beginn der glorreichen Befreiungskriege sein Vater gestiftet hatte. Das Eijerne Kreuz mit dem Wappspruch „Mit Gott für König und Vaterland“ sollte demnach ohne Unterbruch die Erinnerung an jenen heiligen Kampf sein, der in dem beehrtenden heiligen Kampfe sich ein besonderes Verdienst erwirbt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Halle und Umgegend.

Halle, den 29. August

— Einen beachtenswerthen Vorschlag zur Feier des Sedanfestes macht die „Hess. Morgen-Ztg.“ Auf dem Niederwalde bei Rüddeheim soll bekanntlich zum Gedächtniß an den glorreichen Krieg von 1870/71 ein den großen Ereignissen entsprechend prächtiges Denkmal errichtet werden, dessen vom Bildhauer Schilling gearbeiteter herrlicher Entwurf durch eine der letzten Nummern der „Gartenlaube“ zu aller Kenntniß gebracht wurde. Noch fehlt der größte Theil zur Ausführung dieses Denkmals; wie wenn Jeder am Sedanfeste eine Gabe dazu beitrüge, wenn an jedem Orte, wo das Fest begangen wird, es sich einer angelegen sein lassen wollte, diese Gaben zu sammeln und an das Comité in Berlin zu überreichen? Sicher würde die Ausführung dieses Vorschlages einen namhaften Beitrag für das Nationaldenkmal am Niederwalde liefern und wir empfehlen denselben daher der allgemeinen Beachtung.

— Heute Morgen gegen 11 Uhr entstand in dem Hause, Trödel 1, Feuer, welches bald gelöscht wurde.

(Kaiser-Wilhelms-Halle.) Die Vorstellungen des überaus geschickten Cécométeure Herrn Professor Jencocinski in der Kaiser-Wilhelms-Halle gehören zu den unterhaltendsten, die je in diesem Kunst-Centre erschienen. Herr Professor Jencocinski bedient sich nur selten mechanischer Apparate, und diejenigen, welche er benutzt, sind so glänzend und geschmackvoll, daß sie auf das Auge des Publikums einen angenehmen Eindruck hervorbringen. Die Zahl seiner Kunststücke ist so groß, daß er nur selten an zwei Tagen dasselbe producirt, sondern stets mit unterhaltenen Abwechslungen bei der Hand ist. Manche seiner natürlichen Zaubereien sind so überraschend, daß, obgleich er sie mitten im Kreise der Zuschauer ausführt, selbst dem feinsten Dilettanten das Errathen und Begründen schwer werden dürfte. Da diese Vorstellungen nur noch kurze Zeit stattfinden werden, so halten wir es für Pflicht, ein kunstsinntiges Publikum ganz besonders darauf aufmerksam zu machen.

Halle'sche Producten-Börse vom 29. August

Getreidegewichte netto, Preise mit Ausschluß der Courtagen. Weizen 1000 Kilo, ohne Aenderungen in Preisen und bei mäßigem Handel seine Qualität 70-72 Ztr. bez., abfallender billiger zu stellen, namentlich nach englischer Art zu sehr billigen Preisen gänzlich vermachlässigt. Roggen 1000 Kilo, wurde nur für Bedarf mäßig gehandelt und letzte Preise benützt dieser 64-66 Ztr. bez. Gerst 1000 Kilo, in matter Haltung, für Lager und Export wird nur wenig gehandelt, weil Nachfrage von auswärtig nur langsam kommt. Gerst 68-71 Ztr. bez., Kanariener 64-65 Ztr. bez. Gersteweizen 50 Kilo unverändert, in alter Waare wird der geringe Vorrath auf 5 1/2 Ztr. gehalten, neues nicht unter 6 1/2 Ztr. ab 2 Ztr. zu haben. Hafer 1000 Kilo, seiner alte 71 Ztr. bez., neuer 64-68 Ztr. bez. Hülsenwaare 1000 Kilo. Linien geputzt, sind aber nicht am Markt. Kimmel, sehr 11 1/2 Ztr. bez. Weizen, bis 2 Ztr. Weizen, 1000 Kilo, nicht angeboten, gefragt. Lupinen, 1000 Kilo, nicht angeboten, gefragt. Weizen 1000 Kilo, Raps 83 Ztr. bez., (74-75 Ztr. pr. 152 Pfd. Br.), Dettler 72 Ztr. bez. (64 Ztr. pr. 152 Pfd. Br.) Dettler 60 Kilo, bei geringen Beständen 10 1/2 Ztr. incl. bez. Dettler 1000 Kilo, bei loco niedriger Kartoffel 26 1/2 Ztr. bez., Rüben ohne Geschäft. Rüböl 50 Kilo, ruhig, 9 1/2 Ztr. geputzt, 9 Ztr. gefaßt. Prima Soharz, 50 Kilo, unverändert. Petroleum, deutsches, 50 Kilo, bei Soharz 50 Kilo, geräuchert, Rasprodunkte fest und gefragt, Brode und gemahlener Inapp, mangels Angebot hart gefragt.

Coursbericht der Bankämter zu Halle. Börse vom 28. Aug. 1874.

Table with columns: Name, Amount, Rate, and other financial data. Includes entries like 'Halle'sche St.-Obl.', 'Halle'sche St.-Obl. 1867', 'Halle'sche St.-Obl. 1871', etc.

Ein und Siebenzigstes Ausschreiben

für die
Provincial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen
pro 1. Semester 1874.

Nr.		Betrag.		
		fl.	gr.	sch.
Es sind überhaupt erforderlich:				
93,567 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf.				
und zwar:				
Tit. I. Litt. A.				
An Brand-Vergütungs-Geldern:				
1) Im Regierungs-Bezirk Magdeburg.				
Für den Brand in:				
1.	Budau am 24. December 1873	100	—	—
2.	Magdeburg am 8. Januar 1874	308	25	11
3.	baselst am 9/10. ejd.	10	—	—
4.	Salze a/S. am 14. ejd.	10	—	—
5.	Magdeburg am 23. ejd.	60	—	—
6.	baselst am 13. Februar 1874	86	7	6
7.	Pleser am 15. ejd.	7	5	9
8.	Alsterleben am 2. März 1874	9	20	9
9.	Magdeburg am 2. ejd.	30	—	—
10.	Stendal am 3. ejd.	394	—	—
11.	Halberstadt am 5. ejd.	483	19	8
12.	Genthin am 7. ejd.	362	27	6
13.	Magdeburg am 10. ejd.	35	4	8
14.	Halberstadt am 12. ejd.	45	—	—
15.	Queblinburg am 16. ejd.	2393	2	6
16.	Magdeburg am 25. ejd.	30	—	—
17.	Sudenburg am 30. ejd.	15	—	—
18.	Magdeburg am 3. April 1874	7235	20	7
19.	Halberstadt am 16. ejd.	10	24	—
20.	Alten am 24. ejd.	2195	26	3
21.	Magdeburg am 26. ejd.	20	2	2
22.	Neuhaldensleben am 27. ejd.	3	17	8
23.	Seehausen i/M. am 1. Mai 1874	100	—	—
24.	Magdeburg am 3. ejd.	7	24	—
25.	Queblinburg am 13. ejd.	42	22	6
26.	Genthin am 13. ejd.	643	27	6
27.	Werben am 19. ejd.	100	—	—
28.	Budau am 24. ejd.	793	28	2
29.	Stendal am 2. Juni 1874 (Gewitterschlag)	131	7	6
30.	Magdeburg am 3. ejd. (kalter Gewitterschlag)	5	—	—
31.	Werben am 3. ejd. (regleichen)	125	—	—
32.	Queblinburg am 3. ejd. (regleichen)	7	5	3
33.	Neuhaldensleben am 22. ejd.	622	15	—
34.	Magdeburg am 26. ejd.	5	—	—
35.	Alten am 26. ejd.	2358	7	6
Summa im Regierungs-Bezirk Magdeburg		18789	12	4
2) Im Regierungs-Bezirk Merseburg.				
Für den Brand in:				
1.	Elbstein am 2. October 1872	43	10	—
2.	Eilenburg am 8. April 1873	104	—	—
3.	Delitzsch am 25. December 1873	6	—	—
4.	Prettin am 5. Januar 1874	1550	—	—
5.	Preysch am 6. ejd.	128	—	—
6.	Prettin am 9. ejd.	1202	—	—
7.	Dosenmühlen am 14. ejd.	505	—	—
8.	Merseburg am 25. ejd.	14794	—	—
9.	Hebrungen am 27. ejd.	13	7	5
10.	Schmiedeberg am 31. ejd.	145	—	—
11.	Rauch am 7. April 1874	270	—	—
12.	Mühlberg am 14. ejd.	2820	—	—
13.	Wittenberg am 16. Mai 1874	101	7	6
14.	Düben am 23. ejd.	70	—	—
15.	Wittenberg am 24. ejd.	49	28	6
16.	Düben am 24/25. ejd.	792	20	10
17.	Merseburg am 25. ejd.	889	4	4
18.	Cönnern am 27. ejd.	7	10	1
19.	Schleußig am 2. Juni 1874 (kalter Gewitterschlag)	33	10	—
20.	Schönwalde am 2. ejd. (in Folge Blieschlags)	610	—	—
21.	Hebrungen am 2. ejd.	2	2	6
22.	Düben am 9. ejd.	20	—	—
23.	Jessen am 10. ejd.	21	18	—
24.	Schilbau am 12. ejd.	18	—	—
25.	Liebenwerda am 16. ejd.	5244	21	3
26.	Mühlberg am 20. ejd.	449	—	—
27.	Merseburg am 23. ejd.	30294	10	9
Latus		60184	1	7

Nr.		Betrag.		
		fl.	gr.	sch.
Für den Brand in:				
28.	Torgau am 25. Juni 1874	5	12	—
29.	Ferberg am 30. ejd.	4927	14	—
Summa im Regierungs-Bezirk Merseburg		65116	27	5
3) Im Regierungs-Bezirk Erfurt.				
Für den Brand in:				
1.	Worbis am 1. Januar 1874	195	14	7
2.	Benedenstern am 2. ejd.	5	—	—
3.	Mühlhausen am 20. ejd.	1661	22	6
4.	Erfurt am 21. ejd.	62	13	6
5.	Ziegenrück am 16. April 1874	160	—	—
6.	Elrich am 7. Juni 1874	1324	19	—
7.	Treffurt am 9. ejd. (kalter Gewitterschlag)	257	—	—
8.	Erfurt am 15. ejd.	10	—	—
9.	Mühlhausen am 24. ejd.	12	—	—
Summa im Regierungs-Bezirk Erfurt		3688	9	7
Hierzu		Merseburg	65116	27
Magdeburg		18789	12	4
Summa Tit. I. Litt. A.		87594	19	4
Tit. I. Litt. B.				
An Vergütungen für niedergelegte Mauern, Planen etc.		355	21	6
Tit. II.				
An Prämien, Belohnungen u. Erfas für Vöschgeräthschaften		500	—	—
Tit. III.				
An Gebühren für Abschätzungen u. Taxationen, soweit solche der Societät zur Last fallen		224	27	10
Tit. IV.				
An Administrationskosten		1000	—	—
Tit. V.				
An Lantime für Einziehung der halbjähr. Feuer-Societäts-Beiträge		2887	7	2
Tit. VI.				
An außerordentlicher Beihilfe zur Verbesserung u. Vermehrung der Vöschgeräthschaften		500	—	—
Tit. VII.				
An Localmietze, Aufwartung und Heizung		56	15	—
Tit. VIII.				
An Porto- und Contogebühren		109	21	—
Tit. IX.				
Insgesamt		338	26	6
Summa		93567	18	4

Wenn nun die ganze Concurrenz-Summe der beitragspflichtigen Gebäude 86,617,355 fl. beträgt, so wird der Beitragsfuß pro 1. Semester 1874 auf 5 1/2 % oder 60 Pfennige von jedem Hundert Thaler Concurrenz-Summe festgesetzt und sind hiernach von der Stadt Halle von ihrer vollen Concurrenz-Summe von 1,014,765 Thalern überhaupt 1691 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf.

beizutragen und an die hiesige Provincial-Städte-Feuer-Societäts-Kasse einzusenden. Merseburg, den 10. August 1874.

Die Provincial-Städte-Feuer-Societäts-Direction.

In Vertretung:
b. Tiedemann.

Vorstehendes Ausschreiben bringen wir hiermit zur Kenntniß der beteiligten Hausbesitzer mit dem Bemerken, daß denselben wegen Zahlung ihrer Beiträge noch besondere Aufforderung von uns ergehen wird.

Halle a/S., den 26. August 1874.

Der Magistrat.

U t t e f t

über das **Glückner'sche Jags- und Heilpflaster** (*). Meine Frau wurde im vorigen Sommer an einem Fuß durch einen Senfenschnitt schwer verwundet; alle mir empfohlenen Salben und Pflaster halfen nichts, es wurde täglich schlimmer. Nun brauchte ich das Glückner'sche Pflaster; binnen drei Tagen waren Geschwulst, Dige und Schmerzen verschwunden, in 14 Tagen war meine Frau völlig hergestellt. Mein Sohn wurde in kurzer Zeit von Frostblasen befreit; so sind viele Bekannte von offenen Schäden an Händen und Füßen geheilt worden. Ich empfehle jedem Leidenden das Pflaster zum Gebrauch.

Reißen bei Vaidenberg im Herzogthum Sachsen. **Wilhelm Lescher.**

*) Geht mit dem Stempel: **(M. RINGELHARDT)** auf der Schachtel versehen, zu beziehen aus der **Löwen-Apothek** zu Halle a/S., sowie aus den Apotheken in **Merseburg, Weizsäckel, Alstedden und Nohla; Fabrik in Gohlis bei Leipzig.**

NB. Ohne obenangeführten Stempel ist das Pflaster nicht echt.

Bitte zu lesen!

Sichere und vom Staate garantierte 3 bis 5 % Prämien-Loose, worauf Gewinne bis zu 300,000 Thalern gezogen werden, sind in monatlichen Ratenzahlungen von 2 bis 12 Thalern zu kaufen. Die Ziehungen finden unter Staatskontrolle statt! Für 2 Thaler monatlich, kann man an 120 Nummern und an 26 Ziehungen jährlich theilnehmen.

Diese Art Sparkasse ist dem Lotteriespiele entschieden vorzuziehen, weil man seine Einlagecapitalien nie verlieren kann! Das Nähere bei der General-Agentur der

Deutschen Creditbank

Halle a/S., **Niemeyerstraße 15.** parterre, bei **R. M. J. Schmidt.**

Als Referenz der obigen Bank:
Rothschild Söhne zu Frankfurt a/M., und die **Mitteldeutsche Creditbank** zu Weimingen.

